

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Press“.
Geschäftstages: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 2. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe mit 3 Wochen 24 Kpf., für einen Monat 84 Kpf., für ein halbes Jahr 420 Kpf., für ein Jahr 840 Kpf., für ein Jahr 1680 Kpf. — Bezugsabstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeileger, die Träger und alle Vertriebsstellen. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Druckanstalt: Tagblatt Wiesbaden.

Reisende Zeitung in Wiesbaden.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 36.

Donnerstag, 6. Februar 1936.

84. Jahrgang.

Beginn der Winter-Olympiade.

Feierlicher Auftakt in Garmisch-Partenkirchen.

„Zur Ehre unseres Vaterlandes,
zum Ruhme des Sports.“

Das Olympische Feuer brennt!

Garmisch-Partenkirchen, 6. Febr. (Eig. Drahtmeldung.)
Jetzt ist der Winter mit einem Schlags da, als ob er all das nachholen wollte, was er bisher veräumt hat. In dichtem Nebel wird der Schnee auf das Werderfeller Land, unterbrochen und unaufrichtig. Das Olympiastadion scheint im Schnee versinken zu wollen. Von dem Grün der Gärten ist nicht mehr viel zu sehen. Alles ist weiß. Die Spitzen der Föhnwinden tragen eine dicke Schneehaube. Auf den Dächern liegt der Schnee so hoch, daß sie schier zusammenzubrechen drohen. Die Bäume neigen sich tief unter der schweren Last des Schnees, und die Fahrzeuge haben ein ganz unwirkliches, seltsames Aussehen. Dabei hat es aber gar nicht den Anschein, als ob der reiche Föhnwind bald wieder aufhören würde. Wenn zu dem Schnee auch noch der Frost sich gesellt, dann ist der Traum des Olympiastadions in Erfüllung gegangen.

Ein ermunternder Auftakt für die großen
olympischen Tage.

Vor dem Stühlsitz ist eine Ehrentribüne errichtet. Zur Linken und zur Rechten bis an den Beginn des Auslaufes herum ziehen sich Tribünen den Hang hinauf. Vor der Ehrentribüne steht mit Tannengrün bekränzt und mit der olympischen Fahne geschmückt das Podium, von dem der Präsident des Organisationskomitees Dr. Ritter von Halt, seine Ansprache und Willt Bognor als Vertreter der Teilnehmer der Olympia den olympischen Eid sprechen wird. Im Innern der hufeisenförmigen Anlage liegt etwa 20 Zentimeter Neuschnee. Arbeitsmänner kämpfen mit ihren Stiern im Takte der Lautsprecher mit dem Schnee. Vor den Tribünen bilden einige hundert Hütchen in blauen Stühlen, braunen Büsten mit roten Rücken und Handschuhen. Die Freude darüber, daß sie dieser historischen Stunde beizubringen dürfen, leuchtet aus ihren Gesichtern.

Die Ehrentribüne und die Stühlsitze sind lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt. Im Saale des olympischen Stühlsitzes haben sich die Mitglieder des internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees für die 4. Winterolympiade versammelt. Präsident Karl Ritter von Halt heißt die Vertreter aus

Staat und Bewegung, die Spitzen der Behörden und das diplomatische Korps willkommen.
Auf dem letzten Teil des Annahmeweges bildet die Leibkavallerie Adolf Hitler Spalier. Der Jubel wächst, nur noch wenige Augenblicke, und das große historische Ereignis nimmt seinen Anfang.

Der Führer trifft ein!

Garmisch-Partenkirchen, 6. Febr. (Eig. Drahtmeldung.)
Der Führer traf um 10.20 Uhr in Kainzensbad ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, Reichsstatthalter Ritter von Epp, die Staatssekretäre Lammer und Reihner, Obergruppenführer Sepp Dietrich, der Führer der angetretenen Ehrenformation. Der Führer schritt die Ehrenkompanie ab. Zur Begrüßung des Führers hatten sich am Bahnhof eingeladen der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des Organisationskomitees Ritter von Halt und andere Sportführer. Der Führer begab sich nach seiner Ankunft in die oberen Räume des Olympiastadions, wo ihn der Präsident des Organisationskomitees Ritter von Halt, die Mitglieder des internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees vorstellte.

Der historische Festakt.

Die Kistenarena des Stühlsitzes ist mit schätzungsweise 50 000 bis 60 000 Menschen gefüllt. Pünktlich um 11 Uhr tritt unter dem Jubel der festlich gekleideten Menschenmasse in Begleitung des Präsidenten des Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour und des Präsidenten des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele, der Führer den Ehrenplatz auf dem Balkon des Stühlsitzes. Begeisterung steigt empor. Die unüberhörbaren Mäßen deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches und die Sportler aus 28 Nationen grüßen den Führer. Die Musikkapellen spielen die Nationalhymnen, die von den Mäßen begeistert mitgesungen werden. Das Bild, das sich dem Auge bietet, das farbenprächtige Stadion inmitten des schneebedeckten Landes, die jubelnden Mäßen, die sportgeübten Prospektanten der olympischen Wettkämpfer, ist von grandioser Eindringlichkeit.



Die Olympia-Flagge weht über der Olympia-Stadt.

Das Signalkommando der Marine-Nachrichtenschule Flensburg-Rurwid hat aus dem Olympia-Berg an der Großen Sprungschanze die Olympia-Flagge gehißt.
(Eheris Bilderdienst, M.)

Der Einzug der Nationen.

Aber 1000 Olympia-Teilnehmer.

Nun steht Marzschmut ein. Die Spitze des Juges der Nationen ist am Eingang zum Stühlsitz zu sehen. Bewegung geht durch die Mäßen. Ein Orkan des Jubels schwingt durch das weite Rund als die Kämpfer der 28 Nationen, über 1000 Olympiateilnehmer, sich in Bewegung setzen. Vor jeder Nation trägt ein Jugendlicher des Stühlsitzes Garmisch-Partenkirchen die Tafel mit dem Namen der Nation in deutscher Sprache. Wenige Schritte dahinter folgt der Fahnenführer und hinter ihm in Dreierreihen die offiziellen Vertreter der Nation. Von den Aktiven marschieren an der Spitze die Teilnehmer der militärischen Stipatravillen. Ihnen folgen die Stühlsitzer, die Eisläufer, die Eishockeyspieler, die Bobfahrer, während die Eishockey-Schiedsrichter marschieren.

Als erste Nation marschieren unter den Klängen des Hellenenmarches Griechenland mit tosendem Jubel empfangen in das Stadion. Vor der Ehrentribüne lenkt der Bannenträger Griechenlands die Fahne vor dem Führer des Deutschen Reiches, dem Olympischen Komitee und den Ehrengästen. Während sich die Fahne lenkt, tragen von den Höhen die Ehrenschiffe der Gebirgsbatterien. Australien, Belgien, Bulgarien und Estland ziehen ein. Als die kleine, aber im Sport so große finnische Nation einzieht, verflucht sich der Jubel. Jedesmal, wenn die Fahne einer Nation vorbeigeht, wird, erhebt sich das gesamte Stadion und grüßt sie mit dem deutschen Gruß. Als Frankreichs Auswärtige vor der Ehrentribüne vorbeiziehen und die französischen Wettkämpfer vor dem Führer ihre Rechte erheben, erschallt der Jubel der Tausende durch die Kampfbahn, den Franzosen zum Dank für die herrliche Geste.

So zieht Nation um Nation, von immer erneutem Beifall begrüßt, an der Ehrentribüne vorbei, um dann in langer

Front hinter ihren Tafeln und Fahnen Aufstellung zu nehmen. Mit besonderem Jubel werden Japan, Kanada, Norwegen, aber auch Österreich und Polen und die Nationen begrüßt, deren Repräsentanten in der gesamten sportlichen Welt bekannt sind. Den Schluss der ausländischen Teilnehmer bildeten die Vereinigten Staaten von

Das Fest des Friedens unter den Völkern.

Der Präsident des Olympischen Komitees für die Olympischen Winterspiele 1936.

Dr. Ritter von Halt

betrifft das Rednerpult und heißt den Führer und Reichsführer, den Präsidenten des ADA, und dessen Mitglieber, die Sportkameraden und die olympischen Gäste willkommen.
Mein Führer! Herr Reichsführer! Herr Präsident und meine Kameraden des internationalen Olympischen Komitees!

Es ist mit einer hohen Ehre und einer besonderen Freude, im Namen des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 auf das herzlichste willkommen zu heißen!

Das Organisationskomitee hat in enger Zusammenarbeit mit allen zuständigen Behörden und insbesondere mit dem Bürgermeister unseres Olympiastadions Garmisch-Partenkirchen mit Begeisterung alle Maßnahmen getroffen, um den Spielen einen würdigen Rahmen zu geben, getreu dem olympischen Brautrost, getreu dem olympischen Geist, der uns alle befeht.

Und nun sind Sie, meine olympischen Gäste, hier im größten Stadion der Welt versammelt, um den Reichtum der Nationen der Spiele zu bezeugen. Die Vertreter von 28 Nationen der Erde mit ihren besten Kämpfern stehen vor Ihnen und erwarten den wohl von uns allen schon seit langem ersehnten Augenblick, in dem das Zeichen zum Beginn des olympischen Kampfes gegeben wird. Sie treffen sich in blühender Jugendkraft zu ritterlichem Wettstreit und guter Kameradschaft. Sie geben ihr Bestes für den Sieg ihrer

Nationen. Sie sehen hier alles ein zum Ruhm des Sportes, zur Ehre ihrer Nation.

Im olympischen Kampf sind und bleiben die Kämpfer Freunde. Sie ehren die Worte des Begründers der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, den wir hier in dieser wohlwollenden Stunde grüßen, wonach nicht der Sieg, sondern die ehrenvolle Teilnahme an den Spielen das Wichtigste ist, wonach es nicht auf die Tatsache des Kampfes, sondern auf die Art des Kampfes ankommt.

In wenigen Minuten wird die Fahne mit den fünf ineinandergeschlungenen Ringen, unsere olympische Fahne, das Symbol der Verbundenheit aller Nationen, gehißt. In wenigen Minuten flammst oben vom Turm das Feuer auf und leuchtet weit ins Werderfeller Land hinein. In wenigen Minuten erklingt die olympische Hymne, das Lied der Gemeinschaft der Nationen.

Und dann tönt es in die ganze Welt hinaus, daß die IV. Olympischen Winterspiele ihren Anfang genommen haben.

Die Kämpfer der Nationen schwören den olympischen Eid, daß sie in sportlicher Begeisterung ihre Pflicht erfüllen und als ehrliche Sportsleute und gute Kameraden getreu dem olympischen Geist mit aufrichtiger Einigkeit und idealer Hingabe um den Sieg kämpfen werden.

In dieser feierlichen Stunde ist es mir ein besonderes Bedürfnis, allen meinen Mitbürgern, allen meinen Kameraden, die sich um die Vorbereitungen der Spiele in jahrelanger uneigennützigster Arbeit verdient gemacht haben, herzlich zu danken. Sie sind meine Bürgen für das gute Gelingen

Die Davoser Tragödie.

Wer trägt die Verantwortung?

In Davos hat die Kugel eines jüdischen Mordhahns einen verdienten deutschen Mann dahingerafft. Über die Gründe dieser rühelosen Tat bestehen nach dem Eingeständnis des Mörders keine Zweifel. Er will mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen.

Wenn man die Dinge zunächst einmal rein menschlich ansieht, muß man sich an den Kopf fassen und mit Entsetzen fragen, welche Verwirrung aller sittlichen Begriffe hat hier zur politischen Motivierung eines Verbrechens geführt, das eben zunächst einmal nichts weiter ist, als ein ganz gemeiner Mord. Wieso wird das



Wilhelm Gustloff f.
(Weltbild, M.)

gegenwärtige Regime in Deutschland getroffen, wenn ein ehrenwerter und mannhaft für sein Deutschland Eintretender, der seit 19 Jahren im Auslande lebt, der an die neue Ordnung der Dinge in Deutschland glaubt und ihre Idee unter den in der Schweiz lebenden Auslandsdeutschen vertreten und verbreitet hat, einfach über den Haufen geknallt wird? Nimmt der Jude Frankfurter an, daß der Tod dieses Mannes, der ihn als neues Opfer in die Hunderte von Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung einreißt, an dem Regime Deutschlands etwas ändert? So schmerzhaft, rein menschlich gesehen, die Märe ausfällt, die dieser Mord reißt, so wenig kann sie irgendwie die geschlossene Front der Anhänger des Dritten Reiches durchbrechen oder auch nur beeinträchtigen.

Gegen den erschossenen Landesgruppenleiter Gustloff ist in der Schweiz seit Monaten gehetzt worden. Im Nationalrat hat der Sozialdemokrat Canova im September d. J. eine Interpellation eingebracht, in der er behauptet, Gustloff habe durch politische Willkür, durch die Errichtung militärischer Stützpunkte in der Schweiz (ist es auch Walsdorf, hat es doch Methode!), das Gastrecht verlegt, und in der er die Ausweisung Gustloffs und seiner Mitarbeiter fordert. Das war eine schwere Anschuldigung, die die Schweizer Regierung wohl veranlassen mußte, sich mit der Tätigkeit des

Landesgruppenleiters, der seit 1917 das Gastrecht des Landes genießt, eingehend zu beschäftigen. Was dabei herausgekommen ist, hat Bundesrat Baumann in der Sitzung des Nationalrats vom 26. September 1935 in längeren Ausführungen bezeugt. Danach hat sich Gustloff niemals in die innere Politik der Schweiz eingemischt. Er hat sich niemals in Widerspruch zu den Schweizer Gesetzen gestellt. Im Gegenteil, er ist — so lagte Bundesrat Baumann — gegen gelegentliche Übergriffe seiner Parteigenossen scharf aufgetreten. Die Schweizer Bundesregierung habe keinerlei Veranlassung, die in der Interpellation des Sozialdemokraten Canova verlangte Ausweisung Gustloffs vorzunehmen. Zu der „Hehe“ gegen ihn Stellung zu nehmen, legte Baumann vornehm ab.

Gustloff, der das Opfer seiner politischen Gesinnung geworden ist, ist damit vollst. gerechtfertigt, und jeder Verlust, die schändliche Mordtat durch sein Verhalten begründen zu wollen, müßte scheitern. Die wirkliche Erklärung für die Tat gibt das Wort „Hehe“, das Bundesrat Baumann damals bei der Zurückweisung der gegen Gustloff gerichteten Interpellation gebrauchte.

Der Jude Frankfurter versucht den Mord gewissermaßen als eine politische Demonstration hinzustellen. Eine Demonstration gegen das heutige Deutschland. Was weiß er von ihm? Er ist nicht Deutscher. Im nationalsozialistischen Deutschland hat er nie gelebt. Er kann keinerlei unmittelbare Anschauung von den Zuständen und Verhältnissen haben, gegen die er angeblich demonstrieren wollte. Es ist nicht einmal anzunehmen, daß ihm in seiner früheren jugoslawischen Umgebung Auffassungen eingeimpft worden wären, die ihn jetzt zu dem Mord verleitet haben. Diese Auffassungen sind in der Schweiz an ihn herangetragen worden. Seit Jahren lebte Frankfurter in Bern. Das Gift, das ein großer Teil der Schweizer Presse gegen

das neue Deutschland verstreut, ist dort in ihn eingebracht. Die meisten Schweizer Zeitungen mußten schon seit geraumer Zeit wegen ihrer heftigen Haltung von der Verbreitung in Deutschland ausgeschlossen werden. Und laufend vorgenommene Nachprüfungen haben ergeben, daß sich bisher an ihrer gefährlichen Einstellung nichts geändert hat. Der Geist, aus dem heraus Frankfurter auf Gustloff schloß, ist der, der aus jenen Schweizer Blättern fast täglich spricht.

Die Verantwortung für die Tat von Davos wird die Schweizer Presse, soweit sie den Heßfeldzug gegen Deutschland mitgemacht hat, nicht von sich abschütteln können. Wir beneiden sie nicht um die Ernte, die aus der von ihr ausgestreuten Saat ausgeht. Und einen Rückhalt wird sie nur bei jenen üblen Emigrantenspreßes des Auslandes und einigen ihr wechselläufigen Organen finden, die aus recht durchsichtigen Gründen die Verhetzung der Völker gegen Deutschland zu ihrem Geschäft gemacht haben. Können sich die Schweizer Blätter, die es angeht, aber wirklich wohl fühlen etwa in der Gemeinschaft einer Zeitung vom Schlage des „Pariser Tageblatts“ des Herrn Georg Bernhart, der seine verleumdende Journalistik schließend ja nur dadurch zu finanzieren vermag, daß die französische Regierung laufend 5000 Exemplare seines Blattes bezieht und sie an ihre ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen auf dem ganzen Erdball verschickt?

Das besagte Ereignis in Davos sollte der Schweiz Veranlassung geben, die alles Maß erlaubter Kritik überschreitende Haltung eines großen Teils ihrer Presse unter dem Gesichtspunkt der Auswirkungen solcher Hehe nachzuprüfen. Was sie in verbrecherischen Rufen wie dem des 20jährigen jüdischen Medizinstudenten Frankfurter anurichten vermag, das ist eben mit tragischer Deutlichkeit ans Licht gekommen.

Deutschland fordert strenge Bestrafung

des Mörders des Landesgruppenleiters Gustloff.

Der deutsche Gesandte in Bern unterbricht seinen Urlaub.

Bern, 5. Febr. Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff hat der deutsche Gesandte in Bern seinen Urlaub abgebrochen und ist sofort nach Bern zurückgekehrt. Bereits bei seiner Ankunft fand er ein Schreiben des Leiters des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrats Motta, worin ihm die Unterstützung der Schweizerischen Regierung tiefe Beileidigung über das verabscheuungswürdige Verbrechen äußert. Der feige Anschlag des Täters müsse in der Schweiz überall lebhafteste Entrüstung auslösen. Die Eidgenössische Regierung sei aufs schwerste betroffen von einer Tat, deren Rückschlüsse eine Beleidigung der Tradition ihres Landes bedeuten. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Wille des Bundesrates das tief empfundene Beileid der Schweizerischen Regierung zu übermitteln.

Der Gesandte hat Bundesrat Motta aufgefordert, ihm für sein Beileid dankt und hat im Auftrag der Reichsregierung strenge Untersuchung des Attentats, dessen politische Motive nicht zweifelhaft seien, und heftigsten eventuellen Hintermanns des Mörders, gefordert. Er hat hierbei auf den großen Ernst der Angelegenheit hingewiesen und der Ermattung Ausdruck gegeben, daß die Schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens Erforderliche tun würden. Der Gesandte hat ferner daran erinnert, daß die Hehe, die die Schweizerische Presse seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geführt

und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe. Bundesrat Motta gab seinem Bedauern über die Tat erneut lebhaften Ausdruck und versicherte auf das nachdrücklichste, daß seitens der Schweiz alles gegeben würde, um die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Scharfe Beurteilung der Mordtat in der Schweiz.

Bern, 5. Febr. Da die wenigen in der Schweiz erscheinenden Morgenblätter schon am Abend zuvor sehr früh schlieften, wurde die Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff in der Hauptsache erst am Mittwochsfrüh bekannt.

In Basel wurde die durch Erschütterung beunruhigte, die Bestätigung und die Anteilnahme, die die Tat nicht nur im Bundeshaus, sondern auch bei allen einsichtigen Schweizern hervorgerufen hat, ist groß. Gustloff, der aus jahrelangem Aufenthalt in der Schweiz kannte, wirkte mächtig und ausgleichend, so daß man ihm auch im Bundeshaus die Sympathien nicht versagte.

Ein Mitglied des Bundesrats erklärte dem Vertreter des DRG, Mittwochsfrüh, daß er über den Mord auf das allerheftigste betroffen sei. Durch die tiefen Angriffe ließe Gustloff Unrecht geschehen. Bei der Verantwortung der Anträge Canovas im Nationalrat am 26. September 1935, sei Bundesrat Baumann, geführt auf eigene Sachkenntnis, mit Überzeugung von den ermordeten Landesgruppenleiter eingetreten. Gustloff hätte auch selbst schon persönlich im Bundeshaus zu tun gehabt und das betreffende Bundesratsmitglied hätte den Eindruck gewonnen, daß er

Wandlungen des deutschen Landschaftsgefühls.

Von Richard Gaden.

Unsere Väter und Großväter haben die Landschaft anders erlebt als wir. Wenn die Natur aus dieser Zeit geblieben wäre, die sie vor fünf Jahrhunderten war, so haben die Zeiten sie doch sehr verändert. Die Ausstellung „Fünfzig Jahre Münchener Landschaftsmalerei“ in der Neuen Pinakothek in München ist die größte Schau, die der Landschaftsmalerei seit langem gewidmet ist. Obwohl sie sich auf die Münchener Maler und die bayerische Landschaft beschränkt, gibt sie einen Überblick über die Entwicklung unseres Verhältnis zur Natur überhaupt. Beinahe zweiundert schaffende Künstler sind vertreten, aber nur mit seltenen Werken, von jedem eins, zwei oder drei; die Gesamtschau wird deutlich, und das um so heller, als die vorausgegangenen anerkannten Meister der vorigen und vorvorigen Generation mit ihren schönsten Bildern zum Vergleich einladen.

Im letzten Menschenalter sind die Maler aus den Ateliers in das freie Licht hinausgegangen; sie haben die Landschaft der Farben neu entdeckt. Die alten Maler sahen über den Vorberg hinweg; ihr Bild war in die Ferne gerichtet, und darum nahm der Himmel bei den Holländern zwei Drittel des Raumes ein, bei den Flamen die Hälfte. Bei den deutschen Romantikern, bei Wagner, bei Caspar David Friedrich herrscht der Himmel durchaus vor, ein in Dunkel gehüllter Himmel, ein Wolkenhimmel, der das Spiegelbild der Seele und das Gleichnis des Grenzlosen war.

Heute wird kaum noch ein Wolkenhimmel gemalt. Aber den meisten unserer Landschaften blaut es rein und strahlend. Wir sind gewohnt, im hellen Licht des Mittags zu stehen. Der Himmel ist oft schmal geworden, ein Streifen am oberen Rande des Bildes, nichts mehr, erinnert an die herausragenden Kammern Jakob von Ransbachs, deren dunkles Blau noch vor fünfzig Jahren auf manchen Bildern nachklang. Nicht mehr abendlich verdrämmt ist die Stimmung wie bei Friedrich. Wir erfassen die Einzelheiten der Nähe mit klarem Bewußtsein. Wir sind für die entscheidenden Jahreszeiten, für den Sommer, für den Winter, Raum ein Maler hat den Herbst gemalt. Ebenso selten ist die Morgenfrühe. Wohl gibt es Bilder Caspar-Friedrichs, die Stimmung vorherrscht; so hat Maria Caspar-Friedrichs den Vorfrühling im Dantal mit viel Rosa und sanftem Braun als reine Farbenpalette empfunden; so läßt Julius Hüb die Berge und Tälern im „Gartengewitter“ von farbiger Unruhe

zu. Aber die meisten Maler wollen nicht das Gefühl geben, das die Landschaft in ihnen erregt, sondern die geschaute Wirklichkeit, deren Schönheit aus sich selbst leuchtet. Darum wählen sie zum Gegenstand nicht die Tages- und Jahreszeiten, sondern einen Blick aus einer Vorbergschlucht, auf eine Felsenkuppe, über einen Hügel und Felsen. Wolfgang Hoyer stellt drei fahle Bäume vor ein einfach gerichtetes Bild. Anton Komprecht läßt den Himmel aus einem Treibhausbau wiederstrahlen. Arnold Böcklin malt eine gemächte Biene, über die zwei Frauen mit dem Reden geben. Die versteinerten Ruhestellen am See begeistern Richard Pissarro, hat in ihren farbigen Reiz zu versinken. Aber dies alles hätten unsere Großväter hinweggeschaut, sie hätten nicht gewußt, was es daran zu sehen gabe. Unsere Generation hat die Nähe wiedergefunden, die vor vierhundert Jahren Albrecht Dürer so sehr der Betrachtung wert hielt, daß er jedes einzelne Pflanzenwesen mit Ehrfurcht nachbildete. Blatt für Blatt. Der Hintergrund freilich war ihm ein Tumultfeld der Augenräume; niedrige Eispiseln und Meeresschichten, übermühtigste Himmelserscheinungen floßen über jede Wirklichkeit hinaus.

Heute geht es um die Wahrheit der Natur, nicht um ein Reich der Phantasie. Von Rungelström ertränkte das Gefühl, die in Flammen nicht zu erreichen waren, um des seltsamen Jauers willen. Wir verlangen einen neuen Landschaftsbild, doch es die vollendete Wiedergabe der Natur ist. Claude Lorrain suchte sich in der Landschaft wie in einem Tempel. Die großen Formen allein schienen aus dem in Griechisch land geschnittenen Rotmarmor würdig der erhaltenen Kunst zu sein. Aber schon nüchtern, schärfer, kälter. Uns genügt nicht der Hauch, die erhabene Gebirge, der Bild darüber hin, wir wollen das Greifbare und Tatsächliche sehen. Raum einer von unseren Malern geht mehr in das Innere des Waldes, wie es noch Spitzweg tat. Nicht das Gesehene und Gehörte lockt uns, sondern das Klarumgelebte. Dies aber wird uns nicht zur Dialekt und lieblichen Veranschaulichung, wie es noch Hans Thoma erlebte. Die Schönheit kommt uns aus den Farben und Formen der Landschaft selbst.

Wertmäßig ist, daß nur wenige Maler in das Hochgebirge hinaufgestiegen sind. Es ist, als hätten sie eine Scheu, der allzu großen Natur gegenüberzutreten. Paul Bürck „Bild vom Hütten“ über das „Steinerne Meer“ von Paul Klee zeigen, welche großartige Schau gerade mit den Mitteln einer Kunst möglich ist, die der Wirklichkeit dienen will. Der verklärte Bild aus der Ferne ist erst worden durch die Erregung der Nähe und des Tatsächlichen. Wenn die Kunst in die reine Luft der Gipfel emporsteigt, wird sie uns die Augen für ungeachtete Welten öffnen, die über uns liegen.

Residenz-Theater.

Gastspiel Henry Porten.

Idem von Kraf: hat in seinem Gastspiel „Maria Garland“ das tolle Helldrama einer deutschen Frau geschrieben, die die Tat einer anderen auf sich nimmt. Die Handlung spielt im Rembrandt im Jahre der Schlacht bei Jena. Die französische Besatzung läßt sich allerbald übergriffe gegen die Bevölkerung zuwenden kommen. Da schlägt ein Bauer den Sergeanten nieder, der sich an einer Frau vergreifen wollte. Die Gattin des Kommandanten verhilft ihm zur Flucht, aber der französische Kommandant hat Verdacht geschöpft und die Ausführung des Planes droht zu scheitern. Da springt Maria Garland ein und gibt sich für die Gattin des Kommandanten aus, was um so gefährlicher ist, als dieser eine tiefe Neigung für Maria empfindet. Zunächst glaubt man, ihre Tat sei auf eine Geheuliche zurückzuführen. Aber immer reiner tritt die Selbstlosigkeit der Maria Garland zutage, und dann dem ritterlichen Verhalten des französischen Obersten nimmt das Bild eine tragische Wendung, wozu die Möglichkeit gegeben wäre, sondern verflucht, ohne einen effektvollen Abschluß zu finden.

Die Rolle ist wie geschaffen für Henry Porten. Als ein Mädchen aus der Fremde laßt sie am Anfang auf, erfüllt ihre kühne Mission und verschwindet wieder in Unbekannte. So gleicht sie der Königin der Nacht, die ihre schmerzliche Blüte nur für eine Stunde öffnet. Henry Porten, die ewig Junge, ist während ihres ganzen Spieles von einem mädchenhaften Hauch der Unberührtheit umwittert und doch gleichzeitig die mütterliche, zu jedem Opfer bereit, gänzlich unheimliche Frau. So schließt tritt sie auf, so ganz ohne Absicht, etwas aus sich zu machen, daß man meint, jede andere könne so was auch. Aber gerade in der Unaufdringlichkeit der Gebärden, der Blide und der Worte liegt die große Kunst, die überzeugt. Sie spricht mit dem von waffenlosen Soldaten umgebenen Feinde in dem gleichen liebenswürdigen Ton, mit dem sie einen Zeitungsreporter im Hotel empfängt. Sie entwirrt jeden, der ihr zu nahe treten möchte, den galanten Franzosen ebenso wie den preussischen Junker, durch ihre gleichzeitige, unerwartete Freundlichkeit. Sie weicht die Liebe des Deutschen ab in einer wundervollen Szene, in der ihre feinen Hände auf der Brust des Mannes ruhen und doch mit jedem Fingerring Zurückweisung bedeuten, sie spielt mit dem Franzosen ein Spiel auf Tod und Leben, aber ohne jede Koketterie, flugartig, fast berehend und doch voller Unschuld. Das Köstliche so mancher Filme, in denen sie früher auftrat, daß sie gänzlich überwinden, und man möchte behaupten, daß sie ihre Kunst auf der Bühne

lich durchaus an die vom Bundesrat aufgestellten Richtlinien haften, obwohl es sich um eine feineren Spitzelung gegen die Schweiz aufzufassen kommen sollte. Die Haltung der marzistischen Presse und eines Teiles der bürgerlichen Presse, die in ihrer unangenehm für die Ausweisung Gufflois verlangt habe, sei bedauerlich. Der Bundesrat sei aber dieser Forderung nicht nachgegeben, da seinerlei Grund zu einer Ausweisung vorhanden habe. Der Bundesrat verteilte die Tat wegen ihres verwerflichen Charakters und der damit verbundenen Trübung der zwischenstaatlichen Beziehungen auf das energischste. Der Bundesrat lege stets den größten Wert darauf, die Beziehungen mit den Nachbarländern fortreife und freundschaftlich zu gestalten, ungeachtet der verschiedenartigen politischen Einstellung. Die schweizerische Regierung sei stets bemüht, die Rechtsgrundlage genau einzuhalten.

Aber auch gehässige Ausfälle.

Vasel, 5. Febr. Zur Ermordung von Gufflois schreibt die „Katholische Zeitung“ u. a., die Tat rufe in ihrer Sinnlosigkeit und ihrem demagogischen Charakter den Mord an dem Schweizer Botschaftsminister in Erinnerung. Für die fanatische Leidenschaft eines solchen Aktes sei die verbrecherische Sinnlosigkeit nicht lobbar. Sei die verbrecherische Sinnlosigkeit nicht lobbar, so vermöge auch das Unrecht, das er dem gemeinsamen Volkstum an Wäldern und Ermordeten und dessen Rechtsordnung zufügt, nicht zu empfinden. Das Blatt enthält sich dann nicht, gehässige Angriffe gegen Gufflois zu richten und den Bundesbehörden den Vorwurf „unbegreiflicher Dummheit“ gegenüber der Tötung Gufflois zu machen.

Ähnlich äußert sich auch die marzistische „Arbeiterzeitung“, die es für angemessen hält, von einem „gewöhnlichen Kriminalfall“ zu sprechen, zu dem Deutschland „nichts zu melden“ habe.

Das sozialdemokratische „Volksrecht“ schreibt: „Gufflois ist tot, durch einen ausländischen Studenten der gleichen Nation umgebracht wie die Wälder König Alexanders und des Präsidenten Barthou. Diesmal ist eine Schweizer Stadt Ort des Dramas, ist unser Land befallen durch Weltkrieger politischer Morde, die wir von jeder Seite her empfinden und als Verbrechen empfinden, auch dann, wenn sie einen Gegner wie Gufflois treffen. Wenn jemand Unrecht hat, über den Mord von Danos empört zu sein, dann die Schweizer insgesamt ohne Unterschied der Parteien.“

Aberführung der Leiche in die Heimat Schwerin.

Vasel, 5. Febr. Die Überführung der Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Gufflois nach seiner Geburtsstadt Schwerin ist für Samstag vorgesehen. Am Samstagmorgen findet in der Kirche von Danos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gufflois' Witwe mit einer Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, ferner Vertreter der Ortsgruppen der NSDAP in der Schweiz, der deutsche Gesandte mit mehreren Mitarbeitern der Gesandtschaft und des deutschen Konsulats in Danos teilnehmen werden. Am Anschlag daran wird die Leiche über Cour, Lindau, Würzburg nach Schwerin übergeführt.

Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde bis auf weiteres verboten.

Berlin, 5. Febr. Nach der Ermordung des Landesgruppenleiters der NSDAP für die Schweiz, Wilhelm Gufflois, durch den Juden David Kaufman in Danos hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sämtliche Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde in Deutschland bis auf weiteres verboten, um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen.

reiner offenkundig als in den virtuosenhaften Doppelrollen des Kinos.

Die Mitwirkenden sind in einem gewissen Abstand, aber mit Anerkennung zu nennen, vor allem der Gegenspieler Rudolf Siegel, der den Oberst Duranin als vollkommenen Soldaten und gleichzeitig als Kavalier spielte, dem trotz aller Galanterie und der Frau des Feindes stets die Dame bleibt. Gertrude de La Fontaine und Walter Bäcker führten ihre bescheidenen Aufgaben befriedigend aus. Ein besonderes Lob verdient Josef Dittmer als biederer, offenkundiger Verwalter Broch.

Kein Lob dagegen verdient ein großer Teil des Publikums, das wahrheitsgemäß einen Operettenfilm erwartet hatte und der Künstlerin die ersten Szenen, die es für Witz hielt, durch Gelächter verlor. Der gutgezogene Film tritt mit Jähren zur Selbsthilfe und spendete Herrn Vortzen zum Schluss köstlichen Beifall. W. B.

Theater und Literatur. Der gleichzeitige Aufführung von Richard Billings' Schauspiel „Die Hexe von Balfan“, die vor einigen Monaten in Hamburg (Schauspielhaus) und Berlin stattfand, lag eine spätere Fassung des Werkes zu Grunde, die der Dichter unter dem Eindruck, den er selbst dabei gewann, namentlich zugunsten seiner ursprünglichen dramaturgischen Formulierung des Handlungsablaufes wieder aufgegeben hat. Diese Urfassung wurde in Anwesenheit Billings' vom „Lüneburger Schauspielhaus“ aus der Taufe gehoben. Die Lüneburger Urfassung des Stückes gewann erhebliche Bedeutung. — Von Lipscomb in Altona zur Aufführung gebracht. In den Mittelpunkt ihres Schauspielens haben die Engländer W. P. Lipscomb und A. J. Minner Robert Elise gestellt, dem ihr Vaterland die Eroberung Indiens verdankt. Die Übersetzung des Stückes ins Deutsche beforgte Elisabeth Schöller. Es handelt sich hier um ein handfestes Theaterstück, das von seinem fesselnden Thema und von dankbaren Rollen getragen wird. — Das Theater der pommerischen Stadt Stolp brachte die Tragödie „Das Richtfest“ von Ludwig Buttlar zur erfolgreichen Aufführung. Der Verfasser wendet sich in dem Stück, das bereits vor dem Kriege entstanden ist, gegen Klaffen und Sittenverfall. Das tüchtige Gubener Stadttheater setzte die Reihe seiner Aufführungen mit dem Schauspiel „Das Reich“ von Walter Belfort fort. Die Handlung spielt im frühen Mittelalter. Der Regisseur Dramatiker beschäftigt sich mit dem Kampf der weltlichen und geistlichen Kräfte um das Reich. Die Aufführung erbrachte einen unbefriedigenden Erfolg. — Das Programm für die Pariser Festwoche, die in die Zeit vom 28. April bis Mitte Juli dieses Jahres fallen, bringt an wichtigen künstlerischen Veranstaltungen ein dreitägiges Wagner-Festspiel in der Großen Oper, ein Rollenfestspiel der Kette Dame und Rollenfestspiele im Ehrenhof des Louvre.

Der Fall von Mafalle bevorstehend?

Abessinische Frontberichte.

Addis Abeba, 5. Febr. Nach Berichten von der Nordfront entwickelten sich in der Gegend von Haufen sowie im Gebiet von Agula heftige Kämpfe. Abessinische Meldungen behaupten, daß der Fall von Mafalle bevorstünde. Nachdem die Italiener die seit acht Tagen Mafalle mittels Flugzeugen mit Lebensmitteln versorgt hätten, in den letzten Tagen keine Hilfe mehr nach Mafalle geschickt hätten. Dafür werde das ganze Tembiengale mit nach Karan kändig mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren beschossen. Der Schaden soll im Verhältnis zum Kräfteeinsatz gering sein.

Von der Südfront werden überaus starke Regenfälle gemeldet, die vor zwei Tagen eingetreten seien und alle italienischen Aktionen, die im Norden von Regellei begannen worden seien, gebremst haben sollen. Nach abessinischen Meldungen befehligen die Italiener ihre Truppen hauptsächlich mit der Anlage von Stützpunkten und dem Ausbau einer Straße nach Delo, da sie hier in der nächsten Zeit einen abessinischen Gegenangriff erwarten.

Marshall Badoglio besucht Mafalle.

Rom, 6. Febr. (Frankfurt des Kriegesberichters) Marshall Badoglio hat am Mittwoch Mafalle einen offiziellen Besuch ab. Der Mar-

shall wurde von Ras Gugla, dem Herrscher von Tigra, feierlich empfangen. Badoglio und sein Stab begaben sich unter militärischem Geleit zunächst zur koptischen Kirche. Dann fand eine Besichtigung der Heimattruppen und der Truppen des Ras Gugla, die auf dem Marzplatz Aufstellung genommen hatten, statt. Der Marshall hielt eine kurze Ansprache an die Truppen.

Italienischer Heeresbericht: Bormarsch im Süden wieder aufgenommen.

Rom, 5. Febr. Der italienische Heeresbericht Nr. 111 lautet: „An der Somalitront haben die Truppen des Generals Graziani am Beni Gheza den Vormarsch wieder aufgenommen. Eine Abteilung, die von Bureale aus aufgebogen war, verjagte den abessinischen Führer von Lomacilindi und befreite diese Ortschaft. Hierbei konnten bedeutende Lebensmittellieferungen gefunden werden.“

Am Dana Parma ist unsere Aufklärungsabteilung bei Mafalle Gubba auf eine starke abessinische Truppe gestoßen. Der Feind konnte nach heftigem Widerstand mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen werden. Gefangene, Waffen und eine Verpflegungsabteilung sind in unseren Händen. Im Verlaufe des Gefechts hat sich eine Schwadron der Mannen von Aoka ergeben.

Von der Eritreafont ist nichts zu berichten.

Die Verteilung der Rohmaterialien und Märkte

Außenpolitische Aussprache im Unterhaus.

Ein Antrag Lansburgs.

London, 5. Febr. Das Unterhaus behandelte am Mittwoch in einer längeren Aussprache einen Antrag des arbeitsteilparteilichen Abgeordneten Lansburg, des bekannten früheren Führers der Partei, der die britische Regierung auffordert, mit Hilfe des Völkerbundes eine internationale Konferenz einzuberufen, die die Frage der Rohmaterialien und Märkte behandeln soll, um ein internationales Übereinkommen herbeizuführen, das den Anteil für die Völker zur Aufrechterhaltung und so den Frieden der Welt sicherstellt.

Der Antrag wurde von Lansburg selbst in einer Rede begründet, in der er u. a. ausführte, zu seiner Zeit seien Lebensleiden so gewöhnliche Risiken angefallen worden wie jetzt, und zu seiner Zeit seien die Regierungen sicherer betriebl. gewesen, Vereinbarungen und Pakte abzuschließen, um ihre Sonderinteressen zu sichern, wie ausgedehnt. Die Demokratie sei in Mitteleuropa in den Staub gekehrt, und sämtliche Regierungen in der Welt hätten auf. Auch in England werde in wenigen Wochen eine Aussprache erfolgen über die Verteilungsmittel, die man für nötig halte. Unter diesen Umständen wolle er die Regierung fragen, ob sie nicht die Zeit für gekommen erachte, um auf einer anderen Grundlage eine Anstrengung zu machen. Der Völkerbund sei nicht in der Lage, die für den Frieden der Welt notwendige Arbeit zu leisten. Er, Lansburg, fordere daher die Regierung auf, den Völkerbund zu einer ganz neuen Handlungsweise zu führen. Es komme nicht darauf an, was politische Scheitler über die Bedürfnisse Deutschlands, Italiens oder Japans dächten. Man müsse vielmehr erwägen, was die Staatsmänner dieser Länder für sich selbst zu sagen hätten. Er meinte, daß die Deutschen das gleiche Recht in der Welt hätten wie die Engländer. Was hätten alle diese Zusammenkünfte der Staatsmänner Südamerikas in Paris zu bedeuten? Bedenke, daß die wirtschaftliche Lage der Welt auf einer Weltkonferenz geprüft werde. Er wünsche keineswegs

das britische Reich aufzuteilen oder Afrika unter dieses oder jenes Volk zu verteilen. Er wünsche aber, daß eine Autorität geschaffen werde, um festzustellen, wie die Rohmaterialien der Welt organisiert und für den Gebrauch aller Völker der Welt verteilt werden könnten, und alle Nationen sollten erklären, wie das zu geschehen habe. Wenn die Regierung in der Lage gewesen sei, eine Organisation für die Seemannsmannschaft einzuführen, würde es dann nicht viel leichter sein, den menschlichen Vorkriegsplan anzuwenden, die Reichtümer der Welt zu teilen, um Blutvergießen zu verhindern?

Der unabhängige konservative Abgeordnete C. Mervyn Evans brachte hierzu einen Änderungsantrag ein, wonach die Regierung alle praktischen Schritte unternehmen solle, um den internationalen Wohlstand und eine bessere Verteilung der Rohstoffe zu fördern. Er wies darauf hin, daß die Verteilungsinteressen in England ein Hindernis für ein Übereinkommen der Nationen seien, weil jedes Abkommen, das eine Verteilung der Rohstoffe unternehmen, um dieses zu verhindern oder zumindest nicht das Wachstum der Bevölkerung zu fördern. (11)

Für die Simon-Dobson-Fraktion sprach der Abgeordnete Bernan. Er bestritt, daß Deutschland, Japan oder Italien Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohmaterialien hätten. Die Schwierigkeiten lägen nur in der Beschaffung der Rohmaterialien. Er wies dann darauf hin, daß die Verteilungsinteressen in England ein Hindernis für ein Übereinkommen der Nationen seien, weil jedes Abkommen, das eine Verteilung der Rohstoffe unternehmen, um dieses zu verhindern oder zumindest nicht das Wachstum der Bevölkerung zu fördern. (11)

Hierauf sprach Lloyd George. Er führte aus, die Lage sei zu ernst, um eine parteipolitische Erörterung zu ver-

Aus Kunst und Leben.

* Kammerkonzert im Kurhaus. Das Kammerkonzert, das am Mittwoch im Kurhaus stattfand, hatte Dr. Thierfelder am der letzten Nummer willens als „Wielhelm-Berger-Gedächtniskonzert“ angelegt. Der Komponist Wilhelm Berger ist 1911, vor 25 Jahren, als fünfzigjährig gestorben. Am bekanntesten ist er wohl als Violoncellkomponist geworden; zum Bedeutendsten seines Schaffens mögen seine großen Chormusiken zu zählen sein. In den Krieges- und Nachkriegsjahren ist Bergers Nachruhm freilich rasch verfallen. Doch man hat seiner heute wieder erinnert, bedeutet die würdige Eröffnung einer lauten Begabung, die in einer so sensationellen Überlieferung der Mittel verlockenden Zeit ihrem ewigen Ideal „absoluter Musik“ treu geblieben ist. Dr. Thierfelder hat vor einigen Wochen im Berliner Rundfunk ein Werk aus Bergers Nachlaß, die „Serenade für Bläser“, op. 102, aufgeführt. Nun hätten wir sie, gewöhnlich tritt man mit dem von Bläserensemble des Kurorchesters gewöhnlichen Klanges und technischen Geschmeidigkeit vorgetragen, auch hier. Es muß allerdings dahingestellt bleiben, ob sich in der liebenswürdigen biederer Genre-Musik dieser fünf Sätze die Persönlichkeit Wilhelm Bergers in ganzem Normat widerspiegelt. Der ernste, in spätromantischer Stimmungssphäre gehaltene vierte Satz, die „Romance“, liegt daher schillernd, in welcher Sphäre die eigentlichen Werte Bergerscher Musik zu suchen wären. — Der Anfang des Abends brachte eine Uraufführung: eine ebenfalls für zwölf Bläser geschriebene „Cantata“ (über die Mitteilung des von Mozart gebrauchten Ausdrucks, der daselbst bedeutet wie Diversiments oder Serenade, ist man sich nach nicht einig) des in der Berliner lebenden Komponisten Fritz Brandt. Sie bezieht sich auf den Bergischen Serenade auf dem Gebiet geborener Unterhaltungsmusik, steht ihr an leichtfertigen Dichte kaum nach und weiß uns heutige vermöge ihrer lockeren behandelten Rhythmus und Harmonik sogar härter zu fesseln. Besonders der markanteste erste Satz erscheint besonders gelungen. Die Neuheit, die die Spielmöglichkeiten routinierter Bläser, wie sie hier zur Stelle waren, geschickt ausnützt, hatte freundlichen Erfolg, in den sich der anwendende Komponist mit Dr. Thierfelder teilen konnte. — Zufließen den beiden Bläsermusikanten hand, nicht nur durch den andern, den Streicher-Klang von ihnen isoliert, das „Duo-Strichquintett“ von Schubert. Es ist Schuberts letztes Kammermusikwerk, sozusagen das instrumentale Gegenstück zu den Beethoven'schen. Wenn das hier aus überhaupt ein Weg weiter gegangen ist, dann zu Bruckner. Alle orchestrale Bruch Bruckners oder hat das Repertoire des „Klanges an sich“ nicht reiner darstellen können, als es sich hier in dieser Sinfonie für fünf Soloinstrumente enthält. Den Herren Ringelberg, Kade, Kiehl, Schildbach und Hoigt gelang die hohe Aufgabe besonders in den Mittelstücken sehr dankenswert; spontaner Beifall des Publikums zeigte ihnen, wie gern man ihnen ihre Leistungen für diese Gabe lohnte. W. St.

* Obermusikmeister Georg Fück, der Komponist des Badenweiler-Märchens. Obermusikmeister Fück ist im März im Alter von 66 Jahren gestorben. Er wurde in Neuchâtel (Schweiz) geboren und entstammte einer alten Musikfamilie. Als Obermusikmeister der „Reiter“ des Königlich-badenischen Leibregiments, rüdte er 1914 ins Feld und komponierte am 12. August 1914 nach der Schlacht von Badenweiler den so berühmt gewordenen Badenweiler Marsch, den Liebingsmarsch des Führers. Mit dem 30. April 1935 schied Fück aus dem aktiven Heeresdienst aus, nachdem er noch am 20. April des gleichen Jahres zum Geburtstage des Führers vor der Reichsflagge und im Lustgarten konfiziert hatte. Als Komponist war Fück außerordentlich fruchtbar. Neben dem Badenweiler Marsch hat er 46 Märsche komponiert, außerdem viele andere Musikstücke.

Der Streit um die Schauspielere-Überföhrungen. Reichsminister Dr. Goebbels hat an namhafte Persönlichkeiten der deutschen Theaterwelt und Literaturwissenschaft eine Umfrage gerichtet, welche Stellung sie in der letzten Zeit bei unklarer Frage der Schlegel-Tiedhagen-Überföhrungen (Schauspieler) als Söhn des bürgerlichen Schauspielers (Schauspieler) Dramen übernehmen. Dr. Goebbels hat sich vorab, nach Eingang der Antworten der befragten Literaturkritiker, Künstler und Theaterfachleute eine Anordnung für die deutschen Theater herausgegeben, welche der beiden Überföhrungen in der Folgezeit als die für den gegenwärtigen Spielplan der deutschen Theater maß- und richtunggebende zu gelten hat. Es soll damit vermieden werden, daß dieser Literaturstreit nachteilige Folgen für die Entwicklung des deutschen Theaters nach sich zieht.

* Amerikanische Musikabstimmung. Eine der größten Radiogesellschaften der Vereinigten Staaten, das Columbia Broadcasting-System, hat jüngst an ihre Hörer, deren Zahl sie auf fünfzehn Millionen schätzt, die Frage gerichtet, welche Komponisten sie in dem Programm eines Orchesterkonzertes aufgeführt wünschen würden. An der Abstimmung beteiligten sich nur 12.112 Hörer. Die meisten Stimmen, 1888, erhielt der finnische Komponist Jean Sibelius. Es folgen dann: Beethoven mit 1876, Ravel mit 910, Brahms mit 901, Wagner mit 788, Tchaikowsky mit 648, Richard Strauss mit 616, Bach mit 590, Stravinsky mit 418, Mozart mit 258 Stimmen. Bruckner mit 180, Schubert mit 136 und Debussy mit 130 Stimmen.

Wissenschaft und Technik. Der verdienstvolle Dominion-Botaniker in der kanadischen Hauptstadt Ottawa, Dr. F. Z. Gussow, gebürtig aus Breslau, wurde zu seinem 25jährigen kanadischen Dienstjubiläum von der Königlich-niederländischen Gesellschaft für Gartenbau und Botanik einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Wiesbadener Nachrichten.

Schöne Frau — was nun?

Wie alle Tage lieh ich in meinem kleinen Café. Die Uhr gongt schließend die fünfte Stunde. Es dümmert bereits.
Jazzmusik zieht vom Lautsprecher aus durch den behaglichen Raum. Das gedämpfte Licht der traulichen Lampen schafft eine warme Atmosphäre. Meine Nachbarn bilden die mit vom Schen bekannten Stammgäste. Wir begrüßen uns mit einem freundlichen Kopfnicken. Da sitzt wieder der gläserne alte Herr und spielt mit dem erlitten hochsträngigen Deutscher Hundchen Schach. Den beiden gegenüber ist der die behagliche Kunde wie immer in die weichen Polster des ausgeleierten Sofas versunken und verzehrt schmeckend ein delikates Stück Torten nach dem andern. Alles bekannte Gesichter.

Aber da sitzen zwei Gäste, die ich heute zum ersten Male hier sehe. Ein schlanker blonden Herr und zwei Tische entfernt eine hübsche junge Dame. In der Hand hält sie eine illustrierte Zeitschrift, mit der sie sich schon bei meinem Eintreten vor etwa einer Viertelstunde beschäftigt. In unregelmäßigen Zeilen fächelt sie mit ihrem silbernen Dreiecksblech etwas auf die rechte Seite der Zeitung. Wie sie versucht, ein Silberstück zu lösen. Sie kramte plötzlich, daß der blonde Herr nun brühen fortgesetzt nach der stehenden Dame schielt. Langst mühen ihr die banalen Anführerworte des Herrn aufgefallen sein, denn die Zeilen fächelt zwischen den einzelnen Sätzen werden immer ausgebeutet. Sie schielt sanft und angedeutet. Ich bin natürlich gespannt, wie das ausgeht. Ungeahndet schließt der blonde Herr an seinem Kaffee, raucht etwas nervös eine Zigarette und blinzelt dauernd nach der jungen Dame. Ob er sie wohl anpricht? Ja, das möchte ich auch gern wissen! Ich warte.

Die junge Dame teilt mir. Der blonde Herr bleibt kühl. Daraus geht jedoch nach lange nicht einbezug her, daß er etwa seine Zeit mit ihr anzuwenden. Im Gegenteil, es gibt viele Männer, deren bewährte Taktik in solchen Fällen eine schlaue Zurückhaltung ist. Die junge Dame entnimmt ihrer zierlichen Handfläche ein niedriges Puderdöschen und kosmetisiert ihr artiges Antlitz. Dann ruft sie leise der Kellnerin, die sofort erlitt und kassiert. Die junge Dame erhebt sich. Es soll mich wundern, wenn der blonde Herr jetzt nicht aufsteht und ihr folgt. Richtig, — kaum hat sie ihren Platz verlassen, fährt er schon hoch, eilt an ihren Tisch, brummt ärgert, „Gott sei Dank!“ — und reißt die illustrierte Zeitschrift an sich.

Die öffentliche Fürsorge.

Zahl der Hilfsbedürftigen um 44 Millionen, Fürsorgelassen um eine Milliarde gestiegen.

Nach den Ergebnissen der Jahreserhebung der Reichsfürsorgestatistik ist die Zahl der in irgend einer Form von der öffentlichen Fürsorge mit laufenden Beihilfen unterstützten Personen einschließlich der mitunterstützten Angehörigen bis Ende September 1935 auf 5,1 Millionen Personen zurückgegangen. Ende März 1933 betrug die Zahl der Unterstützten 9,5 Millionen Personen oder fast ein Siebentel der Bevölkerung. Ende März 1933 wurden insgesamt noch rund 2,76 Millionen Parteien laufend in öffentlicher Fürsorge unterhalten. Am 1. Oktober 1933 waren als 4,5 Millionen Parteien. Bis zum September des vorigen Jahres ist ein weiterer Rückgang auf 2,46 Millionen Parteien eingetreten. Seit dem 1. Oktober 1933 hat sich somit die Zahl der Parteien um 2,2 Millionen oder mehr als 47 Prozent verringert. Zu dieser beträchtlichen Abnahme hat besonders der starke Rückgang der von den Fürsorgeeinrichtungen unterstützten Arbeitslosen beigetragen. Der größte Teil aller Hilfsbedürftigen entfällt mit 4,2 Millionen auf die Arbeitslosen, obwohl in ihnen nur 42 Prozent der Gesamtbevölkerung des Reiches wohnen. Die reine öffentliche Fürsorge hat im Rechnungsjahr 1934/35 nach knapp zwei Milliarden RM. oder 30,3 RM. auf den Kopf der Bevölkerung beansprucht. In Auswirkung des politischen Umwandlungs und der Arbeitsmarkts- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung seit 1933 ist gegenüber dem 1. Oktober 1932/33 auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge und Jugendhilfe eine Gesamterleichterung von rund einer Milliarde RM. eingetreten.

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Schwerer Verkehrsunfall. — Der Schuldige ermittelt!

Wie bereits berichtet wurde, ereignete sich in der Nacht zum 3. Februar in W.-Dohmsheim ein Verkehrsunfall, bei dem ein 35-jähriger Mann aus Dohmsheim getötet und eine weitere Person verletzt wurde. Der gemeinsame Kraftfahrer, der den Unfall verursachte, hatte, ehe sich der Unfall ereignete, Kenntnis von dem Unfall hatte. Der Verdacht gegen einen vorläufig festgenommenen Autofahrer aus Wiesbaden bestätigte sich nicht. Die weiteren Ermittlungen lenkten den Verdacht auf einen Autofahrer aus Frankfurt a. M., der nach am gleichen Tage in Frankfurt ermittelt und festgenommen werden konnte. Er wurde überführt und legte ein Geständnis ab. Zur Warnung für alle Kraftfahrer sei nochmals auf ihre Pflicht hingewiesen, bei einem Verkehrsunfall anzuhalten. Eine Flucht kann nur der Strafe verfallen, denn die Allgemeinheit muß vor derartig rückfälligen Kraftfahrern geschützt werden.

Nochmals Jugendliche als Verkehrssünder und Garagen-eindrehler.

Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, sind die dieser Tage ermittelten jugendlichen Eindrehler, die vor allem Schloßwertstätten heimlich, nach am weiteren Eindrehen und Diebstählen beteiligt gewesen, so daß Einzelnen bis zu 33 Fällen nachgewiesen wurden. Da nach Gegenstände der Kriminalpolizei sichergestellt sind, die aus strafbaren Handlungen hervorgehen und wegen der Gefährdung nicht bekannt sind, können Eigentumsansprüche auf ihnen 90, am Freitag, 7. d. M., 9-10 Uhr, geltend gemacht werden.

Vorsicht! Taschendiebe am Werk!

Nicht nur die Taschendiebe haben in der Zeit der Inventurturne des öfteren leichtes Spiel, auch die Taschendiebe treten wieder auf den Plan. Einer Reihe von Hausfrauen wurde in den letzten Tagen die Geldbörse geklaut. Es ist ungläublich, mit welcher Sorglosigkeit die Hausfrauen ihr Geld mit sich führen. Das Vorkommnisse liegt allzu oft auf offener Hand in der Handtasche, die offen am Arm baumelt oder im Eifer des Einkaufs offen auf dem Ventrikel gelegt wird. Auch wird die Geldbörse gerne in die äußere Manteltasche gesteckt, und es ist für einen halbwegs geschulten Taschendiebe ein Kinderspiel, sie heraus zu fischen. Hausfrauen! Hinterher ist die Reue zu spät! Schleppt nicht größeren Geldsummen leichtsinnig mit euch herum!

Fahradddiebstähle.

In letzter Zeit wurden in Wiesbaden die Herrenradfahrer 1943 654 und 2113763 und 2222287 gestohlen. Sighergesell ist hier ein Tagetab mit der Nummer 243 596.



3. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

Oberaufseherin Elise Riese prüft die Arbeiten der Hausgehilfinnen.

Mit wachem Feuergeist hatten sich am Mittwoch die Wädeln an die Arbeit gemacht. Denn alle Aufgaben waren so gestellt, daß sie nicht allein technische Fertigkeiten und tatsächliches Wissen verlangten, sondern zu einer persönlichen Stellungnahme aufforderten. Wenn ein Wädel im deutschen Auftrag erlitten soll, warum ist gerade der Beruf der Hausgehilfinnen jedem anderen vorzuziehen, so steht das zum mindesten eine moralische Unterbauung der Berufswahl voraus. Die tägliche Arbeit wird bewußt eingeleitet in einen großen vollenwärtigen Zusammenhang und erhält dadurch ihren Adel. Hier leitet der RAB, eine nicht zu unterschätzende Bewußtseins, was leitet unbewußt geblieben war, weil man sich nie darüber Gedanken machte. Derselben Wert hatte auch die Frage nach der Bedeutung eines gemütlichen Heimes für das „Familienleben“ oder die Frage an die Kinderwädeln: „Wie kamst du bei der Erziehung des Kindes mit?“ Selbst die Nachaufgaben trugen eine persönliche Note.

Nicht mehr Freude machte natürlich die praktische Arbeit, sei es die Stopfung am Probetisch, der Wädeln am Wädelständer oder das Bedecken des Holztischbodens. Dabei sieht man doch, was man schafft, und der Holz leuchtet allen Wädeln aus den Augen, als sie ihrer Oberaufseherin Elise Riese das Ergebnis ihrer Arbeit zeigen konnten.

Inzwischen war auch das Mittagessen in der zweiten und dritten Leistungsstufe fertig. Nun begann die kritische Prüfung durch die Wädelnleiterinnen, die Vertreterin der Kreisfachschaft, die Vertreterin des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und den jüngsten Oberaufseher, einen dreißigjährigen Jungen, der mit Kennernamen den gemischten Salat verkostete. Danach mußte Elise Riese mit sämtlichen Ehrengästen Wädeln mit Tomatentunke, anschließend eine norwegische Kartoffelsuppe und als Dessert eine Apfelpommes kosten.

Nachmittags wurden Hand- und Fußarbeiten angefertigt: Zierliche am Saum einer Kinderschürze, ein Bündchen am Kinderarmel, oder Perlengarnschmuck aus Holz, Wolle, Perlen, Papp, Glas, und Seidenpapier. Das verlangt nicht nur technisches Können, sondern Phantasie und Gestaltungskraft. Alles in allem zeigte der Wädelkampf der 240 Hausgehilfinnen eine erfreuliche Bessertung und gab einen erhellenden Einblick in den kulturellen und schöpferischen Aufwandsbereich dieser Berufsgruppe.

Das Rad führt die Marke „Perfekt“, die aber nicht erlittet. Das Schild ist nachträglich angebracht. Das Rad ist fast neu, hat Gesundheitsentwurf mit roten Gummiriffen, schwarzem Rahmen und Koffern mit zwei grünen Kängurustreifen an beiden Seiten, 2 Kofferräder, gelbe Felgen, graue Halbkollendrucke, Lampe, Reflektoren, Kramen, Kramen mit Decke, Luftpumpenhalter. Das Rad wurde bei einem Mann namens Rudolf Engel beschlagnahmt, der es vor einem halben Jahr von einem Unbekannten gekauft haben will. Es wird angenommen, daß das Rad aus einem Diebstahl stammt. Wo wurde das Rad gestohlen? Mitteilung: erlittet die Kriminalpolizei, Zimmer 82.

Von der Hohl-Wädel-Siedlung. Die Arbeiten an der im Distrikt Langensiefen gelegenen Hohl-Wädel-Siedlung schreiten rüstig vorwärts. Die im Sommer vergangenen Jahres erlitten 24 Einfamilienhäuser sind bereits unter Dach gebracht. Zur Zeit führt man dringend notwendige Entwässerungsarbeiten durch. Mit den Bergarbeiten der Innenträume, sowie den Installationsarbeiten wurde inzwischen begonnen. Die ersten Siedler werden etwa anfangs der Mitte März einziehen können. Nach ihrer Fertigstellung dürfte die Hohl-Wädel-Siedlung nicht zuletzt wegen ihrer landschaftlich herrlichen Lage zu den schönsten Siedlungen Wiesbadens zählen.

Die Schulgemeinde der Schule an der Kassestraße veranlaßte sich am 3. Februar in der feierlich geschmückten Turnhalle um aus dem Mund der Kinder von der erfolgreichen Aufzucht unseres Führers zu hören. Lieder, Gebete und Sprechstücke trafen den Wert des Arbeiters, des Arbeitenden, den Erfolg der Arbeitsschicht, die Rettung des Bauernstandes und somit des gesamten Volkes. Die abschließende Zusammenkunft — durch Worte der Schüler verbunden — gab der laufenden Reihe ein schönes Bild von der Aufzucht in Deutschland. In dankenswerter Weise trug ein Janzenkinder der SS zur Bereicherung der Veranstaltung bei. Flotte Klänge der Schulkapelle begleiteten einige sehr gewandt aufgeführte Volkstänze der oberen Mädchenklassen. In ihren schmalen Trachten und ihrem humorvollen Auftreten gaben die Kinder dem Abend auch eine heitere Note.

Nach Ostland wollen wir fahren! Eingeleitet dieser Dichter-Aufforderung hatte sich im vergangenen Sommer ein Taunse nach dort auf die Kasse begeben. Von dieser Reise hatte er am vergangenen Freitag im Klubhof des Taunus und des Hohl-Wädel-Siedlung. Die Reise führte es in den Taunus und begleitete die Fahrt der Komers von Eimennende nach Pilsau und weiter nach Königsberg, der altwädelnigen Krönungshof der preussischen Könige und Heimat des Philologen Kant. Die Weiterreise führte durch das Kurlische Land nach der bekannten Vogelwarte Rostow, und dann begann eine zwiespältige Wanderung längs der reipolischen Samlandküste bis nach Palmdien, dem großen staatlichen Seenrücken. Es folgte der Besuch der malerischen wald- und felsenreichen Naturlandschaften von Angerburg wurde der Dampfer betreten und in einer Tagesfahrt durch die größten Seen Ostpreussens, den Mauer, Eimennende und Spirdingsee, der Kurort Badamsen erreicht. Der Weg führte dann weithin über Altmirren zum Tannenberg Nationaldenkmal bei Hohenstein. Nach einem Absteigen zur polnischen Grenze nach Gilsberg und Deutsch-Euplau wurde in der Ordensfestung der Deutschritter, Marienburg, die Kasse beendet, und die Rückfahrt durch den polnischen Korridor angetreten. In einbrunnsamer Weise wurde der Vortrag unterföhrt durch eine große Zahl prächtiger Lichtbilder, welche entgegenkommenderweise der Landesverband der Ostpreußen zur Verfügung gestellt hatte und welche in den Taunus den schließlichen Wunsch erweckten, aus eigener Anschauung den vom Wädeln getrennte schwer um ihr Emporblühen kämpfende Ostmark kennenzulernen.

Nicht weniger interessant war die Wädelkampfsgruppe Bau. Zwei Maurerlehrlinge mühten sich bei D. u. G., ein zweieiniges Modellmauerwerk mit Kaminzungen herausstellen und einen vorbildlichen Bodenbelag zu schaffen. In der Turnhalle der Schule an der Kassestraße zeigten die Wädel eine Kassettenflächeneinteilung nach vorgeschriebenem Muster, die nachher bunt aufzuliegen war. Hierbei kam es neben dem künstlerischen Moment der Farbennahl vor allem auf rasche, zielichere und saubere Arbeit an. Die Räume der Innungswädeln wurden mit rauchem Putz versehen und in der Gewerkschule entstanden Schilder in Frakturschrift, die die Gestaltungsgabe der Schildermeister anregten. Bei der Firma Tupppe und Sohn wurden Koffeln gefertigt, nachbehandelt und mit neuer Wädelfarbe lackiert. Die Wädeln bestanden eine Dachecke ein und die Zimmerleute fertigten eine Balkenverbindung an. Im ganzen beteiligten sich 160 Jungen am Wädelkampf.

Das weitere Programm.

Freitag: Wädelkampfsgruppe Ledet. Um 7.45 Uhr treten alle Teilnehmer in der Gewerkschule in der Kassestraße an. Zimmer 10 und 18 werden den Wädelkampfteilnehmern zur Verfügung stehen. Die Sattler dagegen treten um 7.45 Uhr bei Seider, Kleine Wädelgruppe, an. Die Wädeln bringen ihre Arbeitsgeräte, sowie das Arbeitsgerät mit, das die Lehrherren zur Verfügung stellen. Eine schriftliche Nachprüfung ist allen Teilnehmern bereits zugegangen.

Sonntag: Wädelkampfsgruppe: Dentisten. Die Teilnehmer treten am Sonntagvormittag um 8 Uhr in der Dentisten-Fachschule in der Kassestraße 38 (Kunstmehrschule). Die Wädeln finden im Technischen Instrumentarium statt. Mitzubringen sind Feinwerkzeuge, Pfeilstiche usw. Für Wädeln laut Mitteilung Arbeits-Instrumenten für hauswirtschaftlichen Teil.

Dienstag: Wädelkampfsgruppen: Nähtand, Bekleidung, Holz, Chemie, Stein und Erde, Goldschmied und Textil. Anweisungen, soweit sie noch nicht bekannt sind, ergeben an dieser Stelle.

Uniform bei den Wädelkämpfen.

Ab sofort tragen alle Angehörigen der SS. und des RAB, desgleichen alle SA-Angehörigen, welche an den Wädelkämpfen teilnehmen, bei allen Arbeiten Uniform. Nur in den Fällen sind Ausnahmen gestattet, wo die praktischen Arbeiten so liegen, daß die Uniform beschmutzt oder zerkratzt werden könnte.

„Pit.“

Presse ist Trumpf.

Unter dieser Bezeichnung karikiert die große Wandball im Kurhaus am 15. Februar. Die Berechtigungen dafür sind im vollen Gange.

— Ehrung eines Siebzehnjährigen. Vielen Wanderfreunden, welche den „Gitarre-Rietor-Turm“ auf der hohen Wädel besuchen, wird der Turmmeister Wilhelm Schuchert aus Seidenbach bekannt sein. Am 9. Februar begeht er seinen 70. Geburtstag. Schon zur Grundsteinlegung des Turmes im Jahre 1883 war er zugegen, als seine Vater das Wädelamt anvertraut wurde. Nach dessen Tod hat er Jahrzehnte hindurch sein Wädelamt treu und gewissenhaft ausgeübt. Bei jedem Wetter, auch im Winter, schenkt er nicht den beschwerlichen Weg zu dem ihm von Rhein- und Taunusfluh anvertrauten Schaunland. Über 60 Jahre, seit Beisein des Turmes, ist also das Wädelamt in der Familie Schuchert verblieben. Wegen dem Jubiläum noch recht viele Gäste fürstlicher Freizeitschönen sein, in denen er sein Amt zum Ruhm der den Turm besuchenden Wanderer weiter versehen kann.

Feiern der Wädelkämpfe. Die Kreuzer „Enden“ und „Karlstadt“ und des Wädelkämpfers „Schleichen“. Die Abordnung vom Marinepostbüro Berlin C. 2. erfolgt: 1. an den Kreuzer „Enden“ am 10. 11. 12. 13. 17. und 18. Febr. nach Va Paz (Mexiko), am 19. 20. 21. 22. und 26. Febr. nach Corinto (Honduras), am 2. 3. 4. 5. 9. und 10. März nach Kingston (Jamaika); 2. an den Kreuzer „Karlstadt“ am 11. und 14. Febr. nach Nagasaki, am 18. 21. und 25. Febr. nach Yokohama. Nach den Auktionen wird wegen ungenügender Verbindung keine Post gerandt; 3. an das Wädelkämpfer „Schleichen“ bis 8. Febr. täglich, am 10. und 11. Febr. nach Hildesheim, vom 12. bis 15. und vom 17. bis 19. Februar täglich nach Garmisch (Spanien). Die gewöhnlichen Briefsendungen müssen spätestens an den Abendungstagen vormittags beim Marinepostbüro eingegeben.

Gemeinschaftslager der Gerichtsreferende. Nach der allgemeinen Verfügung des Reichsjustizministers vom 30. Jan. 1936 haben nunmehr alle deutschen Gerichtsreferende am Gemeinschaftslager im Gemeinschaftslager „Jans Kertl“ in Nitterhof teilzunehmen.

Verkehrsunfälle. Am Mittwoch ereignete sich gegen 17.25 Uhr bei Kasse-Wädelkämpfer und Kasse-Wädelkämpfer zwischen einem Personentransportwagen und einem Kraftwagen ein Zusammenstoß. Hierbei wurde der Personentransportwagen schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Führer des Personentransportwagens, der das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatte. Auch waren am Personentransportwagen die Bremsen nicht in Ordnung. — Heute morgen, gegen 6.30 Uhr, wurde in der Hauptkaserne Straße ein Vierer-Kraftfahrzeug von einem Kraftfahrzeug von hinten angefahren. Da Viererfahrzeug wurde in den Straßenrand geschleudert, wobei die Kraftfahrzeuge verkracht wurden. Eine der mitfahren den Personen fiel vom Bord und lag sich hierbei Verletzungen zu. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Kraftfahrzeug mußte abgeschleppt werden. Soweit festgelegt werden konnte, trifft die Schuld an dem Unfall den Führer des Kraftfahrzeuges.

Personalien der Nationalen Landesbank. Direktor Dr. Broecker, der bisher Vorstandsmitglied der Vereinsbank Wiesbaden war, ist mit Wirkung vom 1. Febr. 1936 bei der Nationalen Landesbank in Wiesbaden eingetreten. Dr. Broecker übernimmt die Stelle des Direktors Hoppenstedt, der zur Mittelschulischen Landesbank, Magdeburg, als Landesbankdirektor übertritt.

NDOS

Noch 2 Tage

stehen Ihnen zur Verfügung,
die Vorteile in meinem
Inventur-Verkauf

zu nützen. Kommen Sie zu mir und überzeugen Sie sich, daß wirkliche Vorteile beim Einkauf auf Sie warten. In großer Auswahl finden Sie Glas, Porzellan und Steingut zu Preisen, die tatsächlich jeden Kauftag zu einem Freudentag machen



FRANKE
HAUS-UND KÜCHENGERÄTE

FRÜHER
FÜRST-WÜRTENBERG
NEUGASSE 11 | TEL. 27824

Bedarfsdeckungsscheine d. Ehestandsdarlehen
u. Kinderbeihilfsscheine werden angenommen

Durchgehend geöffnet

Für ein hiesiges Bier-Restaurant
verbunden mit Kegelbahn in sehr
guter Verkehrslage
wird durchaus tücht. Fachmann
als Pächter gesucht. Angebote unter
F. 437 an d. Tagbl.-Verl.

Werbef. Drucksachen liefert schnell und gut
L. Schellenberg'sche Selbstverlagsdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

La Vervielfältigungen
und alle maschinenschriftl.
Arbeiten rasch und preiswert
Schreibbüro Lang, Karstr. 3, Tel. 23991
gegr. 1910



Nur noch 3 Tage

dann ist die einzigartige Kaufgelegenheit des Inventur-Verkaufs bei Zapp zu Ende. Wenn Sie noch für ganz wenig Geld einen eleganten warmen Mantel, einen flotten Anzug kaufen wollen, müssen Sie sich rasch entschließen, am Sonntag wäre es schon zu spät

Für Herren:
Winter-Mäntel 20.— Winter-Loden-Joppen 8.30
Sakko-Anzüge 22.— Lange Hosen . . . 2.75
Sport-Anzüge 22.— Knickerbocker . . . 3.75
Loden-Mäntel 11.00 Breches . . . 4.50
Sport-Strümpfer 20.— Sport-Hemden . . . 3.—
Gabardine-Mäntel, Regen-Mäntel, Wind-
jacken, Sport-Sakkos, Flanel-Hosen
Lüster- und Sommer-Sakkos u. Jankers
ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Für Knaben:
Die Preise verstehen sich jeweils für Größe 9
und kostet jede Nummer größer 20 — 50 Pfg. mehr
ab 10. ab 12. ab 14. ab 16.
Winter-Mäntel 4.30 Pullover . . . 1.50
Knaben-Anzüge 3.— Sport-Hemden . . . 1.—
Alle anderen Artikel der Knaben-Konfektion
gleichfalls im Preis bedeutend ermäßigt
Also nur noch 3 Tage gibt es
diese günstigen Preise bei den
gewissenhaften Fachleuten für
Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp
WIESBADEN
Ecke Kirchgasse u. Faulbrannenstr.

Bei Schwante auch alles zum Kreppelbäcken gut und preiswert. Mehl:

Das Beste aus deutsch. Weizen
Weizenanflug
Typ 405 Pfund 22
Weizenmehl
Typ 563 u. 790. Pfd. 20 u. 19
Zucker, grob oder fein, Pfd. 38
Backpulver 3 Pfd. 20
Befe stets frisch.

Fettwaren:
Sollfett Pfd.-Tafel 62
Kalmfett Pfd.-Tafel 66
Kosfett Pfd.-Tafel 66
Kosfett, lolo Pfd. 69
Erdnussfett, lolo Pfd. 75
Eratin, lolo Pfd. 86

Reinschmelzendes
Salatöl . . . Liter 1.22
Erdnussöl . Liter 1.30
Olivenöl . Liter 1.90
Fettverbilligungsscheine
werden in Zahlung genommen.

Schwante nachf.
Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Für die Kreppel

1a Auszugsmehl Pfund 23
Typ 405 Pfund 21
Backmehl, Typ 563 Pfund 21
Weizenmehl, Typ 790 Pfund 19

Unser Mehl wird vor dem Verkauf nochmals gesiebt.
Reines Kokosfett 1-Pfd.-Tafel 68
Backöl Liter 1.30
Marmelade, gemischt } verbilligt Pfd. 32
Apfelgelee, Nachpresse }

Aprikosen-, Erdbeer-, Zwetschen-Konfitüre
in feinsten Qualitäten.

3% Rabatt
Zusendung frei Haus.

Tauber Jünke Alexi
Adelheidstr. 94 Kals.-Fr.-Rg. 30 Michelsberg 9

**Gedenkt der frierenden
Kettenhunde und der
hungernden Vögel!**

Am 2. Februar verschied nach längerem Leiden meine geliebte Mutter, meine
liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Käthen Keller

geb. Faust

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer;

Marta Rinnert, geb. Keller
Hans Rinnert.

Wiesbaden, den 6. Februar 1936.
Wolfram-v.-Eschenbach-Straße 3.

Die Einäscherung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir hiernit unseren innigsten Dank.

**Christ
Licht
Licht**

Nur noch 3 Tage Inventur-Verkauf!

Wir räumen rücksichtslos
mit der Inventur-Ware!

Bitte suchen Sie sich
das Passende aus.
Preise v. 1.50 RM. an.

Schuh-Ernst
Marktstraße 23, Ecke Wegemannstraße
Fernruf 23955.

Bei Tel. 23824
Sterbefällen zu
Roonstraße 22
gegr. 1879 **KELLER**
Übernahme der Gesamt-Beerdigung

Husten Sie?
Dann zu Brosinsky
in die **Bahnhofs-Drogerie!**
Hier finden Sie die bewährten
Linderungsmittel.
Bahnhofstraße 10 Fernspr. 21944

Todesfälle in Wiesbaden
Johanna Sarmas, ohne Beruf,
82 Jahre, Kerolal 5, + 2. 2.
Julius Wöhringer, Uhrmacher-
meister, 73 Jahre, Döbelmer
Straße 52, + 3. 2.
Katharina Ernst, geb. Altenfisch,
26 Jahre, Waldr. 56, + 3. 2.
Leo Serbeth, Galtwirt, 60 Jahre,
Zimmermannstraße 4, + 4. 2.
Seinrich St. Kaufmann, 70 J.,
Vellnistr. 12, + 4. 2.
Wilhelm Klös, Straßenbahn-
schaffner, 51, 55 Jahre, Aar-
straße 40a, + 4. 2.
Alice in Putitz, geb. Claasen,
72 Jahre, Rüdesheimer
Straße 8, + 4. 2.

W.-Biebrich.
Wilhelmine Merien, geb. Fausel,
Wwe., 67 Jahre, Runkel-
weg 7, + 4. 2.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied
nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden, jedoch unerwartet, mein innigstgeliebter herz-
guter Mann, mein lieber Sohn, unser lieber Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Klös

Straßenbahnschaffner i. R.

im 55. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Therese Klös, geb. Cramer.

Wiesbaden, den 4. Februar 1936.
Aarstr. 40a.

Die Einäscherung findet Freitag vormittag 11 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Heute entschlief sanft in Gott nach kurzem schwerem Leiden
unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Alice Freitrau Gans Edle Herrin zu Putlitz

geb. Claasen.

Eduard d'Eu de Perthes, Freinsheim (Rheinpfalz)
Marie Madeleine Günther, geb. d'Eu de Perthes, Goslar
Mia d'Eu de Perthes, geb. Hahn
Bernd Günther
Henri d'Eu de Perthes.

Wiesbaden, den 4. Februar 1936.
Rüdesheimer Str. 8.

Die Einäscherung findet Samstag vormittag um 11 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

3 111 b/36

Henny Sorlen

die beliebte Künstlerin
als Witwe Bock



Krach im Hinterhaus
— SIE LACHEN TRÄNNEN! —
FILM-PALAST

Preise: 50, 70, 90, 1.10, 1.50 - Anfangszeit: 4.00, 6.15, 8.30

Wiesbaden lacht

über Eine
Seefahrt
die ist lustig

Der quick-vergnügteste Film
des Jahres u. das ungekürzte
narrische Bühnenprogramm

Original Mimi
Fluch-Hemmerle
„Die Meenzer Waschfrau an der Bitt“
Singing Babies

Narrhalla
in unserer
Walhalla

Der lang erwartete
UFA - Spitzenfilm

mit
Karl Ludwig Diehl
Lil Dagover
Heli Finkenzeller



**VÖLKISCHER
BEOBACHTER:**

„Eine Muster- und Meister-
leistung zugleich ist's, die der
Ufa mit diesem Film gelang.“

Dazu:

„Das begeistertste Filmwerk der Zeit“
Völkischer Beobachter

Unsere Wehrmacht! Tag der Freiheit!

Der große Reichswehrraum, aufgenommen im
Auftrag der NSDAP. anlässlich des Reichs-
parteitages 1935 von **Leni Riefenstahl**

MORGEN
Doppel-Premiere
4⁰⁰ 6¹⁵

8.30 Abend Festvorstellung
vor geladenen Ehrengästen unter Mitwirkung
des Musikzugs der 78. SS-Standarte.

Ufa-Palast

Bayern-Vereinigung „Bavaria“ WIESBADEN E. V.

GEGR. 1892

Samstag, 8. Febr. 1936:

In sämtlichen nörtsch dekorierten Sälen des
PAULINEN-SCHLOSSCHENS

Gr. Münchener Volks-Maskenball

Saalöffnung 7 Uhr • 4 Kapellen • Anfang 8¹⁵ Uhr
Vorverkauf RM. 1.-, an der Kasse RM. 1.50
Vorverkaufsstellen durch Plakate erkenntlich
Es ladet ein **Das Komitee**



Wer war Asew?

Er war eine der raffiniertesten Gestalten
der neueren Geschichte. Er spielte eine
führende Rolle im revolutionären Vorkriegs-
Rußland, hatte die Ermordung des Groß-
fürsten Sergius, des Ministers Plehwa und
anderer hochgestellter Persönlichkeiten
organisiert — und zugleich hatte er während
aller Jahre seiner revolutionären Tätigkeit
im Dienste der politischen Polizei ge-
standen. Asew war wohl der größte und
geheimnisvollste Spion und Verräter aller
Zeiten. Ein Mann mit drei Namen — Raskin
— Asew — Neumaier — der gleichzeitig
vielerlei Rollen zu spielen verstand. Er war
ein Revolutionär, ein Lebemann und Ge-
nießer, er opferte kalt und gewissenlos seine
besten Freunde. Nach außen war er aber
der treusorgende, rührende, bürgerliche
Ehemann und Familienvater. — Der Film
„Lockspitzel Asew“ wird Ihnen in span-
nenden und packenden Bildern die inter-
essantesten Szenen aus dem Leben Asews
wahrheitsgetreu schildern.

Wir zeigen diesen hochinteressanten Film
in

3 Sonder-Veranstaltungen

Freitag, 7. u. Samstag, 8. 2., abends 10.45
sowie Sonntag, 9. 2., vormittags 11 Uhr

Preise: 50, 70, 90, 1.10, 1.50
Erwerbslose: 40 Pfennig.

FILM-PALAST



**Abend-
Ball-
Masken-
Lack-
Stilechte Frisuren**

Neueste
Mode-
Richtung

Salon **Dette**, Michelsberg 6

Ausführung
auch nach
eig. Angaben

Vorbestellungen rechtzeitig erbeten

Telephon 28416

Langgasse 21
Fernruf 59631

Vergeßt

die hungernden
Vögel nicht!

die hungernden
Vögel nicht!

Ausführung
auch nach
eig. Angaben

Ausführung
auch nach
eig. Angaben

Ausführung
auch nach
eig. Angaben

Ausführung
auch nach
eig. Angaben

Ausführung
auch nach
eig. Angaben

Ausführung
auch nach
eig. Angaben

Ausführung
auch nach
eig. Angaben



**Sie sparen
Zeit, Geld, Mühe**
und fördern die Gesundheit
Ihrer Familie, wenn Sie **mehr
Fischkost** auf den Tisch
bringen.

Heute besonders preiswert:

ff Seelachs 1/1 Fisch ohne Kopf Pfd. 22
la Kabeljau 1/1 Fisch ohne Kopf Pfd. 24
geputzt im Ausschnitt entspr. Aufschlag
Grüne Heringe Pfund 20 3 Pfd. 55
Merlans, ff Backfisch Pfund 35
ff Goldbarsch ohne Kopf 3 Pfund 1.-
ff Dorsch ohne Kopf 3 Pfund 1.-
Fischfilet reines Fleisch 32-60
bratfertig Pfd. 32-60
Prima Schellfisch 2-Spfd. 45
Herwegger o. Kopf Pfd. 45
Feinste Angelschellfische Pfund 80
la Schellfisch, Kabeljau im Ausschnitt
kochenf. gepulst
Seehecht u. Heilbutt Schollen billigst.
Steinbutt, Rotzungen, Schollen billigst.
Lebende Karpfen, Schleie, Forellen,
Rheinhechte und Zander billigst.
Gewässerter Stockfisch 40
Frische Weserstinte Pfund 50
In unseren Bratereien täglich
von 9 Uhr ab:
Gebr. Fischkoteletts Pfund 60
Echte Sprotten 1/2-Pfd.-Kiste 26
Große Fettbuckinge Pfund 32
Geräuch. Seelachs in Stücken Pfd. 44
Neue Emdener Vollheringe
bekannt als bester deutscher Salzhering,
nach Größen sortiert von 3 Pl. an das Stück.
Größte Auswahl an Plätzen in:
Geräucherten u. marinierten Fischen
— **Fischkonserven** —
Sie werden gut und billig bedient in:

Trickels Fischhallen

Grabenstr. 16 Moritzstr. 28 Wörthstr. 24
Tel. 28361/2 27590 27591
Fischkochbücher gratis!

Jeder

kann mit unserer Hilfe werben!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

SCALA VARIÉTÉ-THEATER

Stürmischer, nicht endenwollender
Beitritt bei jeder der

**9 Gipfelleistungen
deutscher Artistik!**

Charly Eichheim
einer der Besten konfiziert u. a.

Schichtl's Marionetten
„Variété im Variété“

Eric, Lou u. Will Comp.
Wirbelwind-Sensationsakt

Täglich: 8.15 Uhr
Kart.: 0.50, 0.70, 1.20 RM.

Capitol

Heute letzter Tag!

Der große Gesangs-
Film der Ufa:

„**Liebeslied**“

Ab Freitag:
Gustav Fröhlich

„**Stradivari**“

Sybille Schmitz

Lampenschirm-Papiere

Neuheiten, Meter v. 50, an

KOCH AM ECK

Schloß Hansenberg, Johannisberg/Rhg.

Samstag, den 8. Februar 1936, in sämtlichen Räumen

Großer Haus-Maskenball

Eintritt u. Garderobe RM. 1.-, Beginn 20.11 Uhr
Tischbestellungen erbeten!

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt
arbeiten für Sie!



In Erwartung des feierlichen Augenblicks.

Riesiger Andrang zur olympischen Winterstadt.

Garmisch-Partenkirchen, 5. Febr. Bis zu dem großen Augenblick sind nur noch wenige Stunden. Heilig und erwartungsstark geklärt ist die ganze Olympia-Gemeinde. Genugung und Befriedigung sprechen aus den Gesichtern derer, die mitarbeiten dürfen an den gewaltigen Vorbereitungen. Bis jetzt hat alles muntergütig geklappt und in den nächsten Tagen wird es genau so flappen. Alle sind davon überzeugt. Sammlung und Ernst liegen auf den Gesichtern derer, die auserwählt sind, mit den Besten der Welt um olympische Vorzeichen zu kämpfen. Sie wissen, daß die Kämpfe hart sein werden und die Entschel-

lungen sind immer voll von Zuschauern, die mit kritischen Augen den Übungen der Besten unter den Göttern folgen. Die schwere und harte Arbeit auf der Bobbahn hat sich gelohnt. Die Bahn ist fertig. Am Mittwochnachmittag (ausste der erste Bob talabwärts. Im offenen Gelände steht man die Stilläufer eifrig an der Arbeit. Auch hier folgen stets zahlreiche Schaulustbummier mit regem Interesse den Leistungen. Auf allen Kampfplätzen gewinnt der Zuschauer das gleiche Bild, da sich die an den Wettbewerben Beteiligten mit feister Hingabe und größter Einsatzbereitschaft ins Zeug legen, um ihre Nationen würdig und ehrenvoll zu vertreten.

28 Nationen: ein olympisches Volk.

Den völkerverbindenden Charakter der olympischen Spiele merkt man übrigens immer wieder auf Schritt und Tritt. Wenn nicht die Sprachen verschieden wären und die Abzeichen der Nationalitäten, dann würde man meinen, daß nicht 28 Nationen in Garmisch-Partenkirchen vertreten sind, sondern nur eine einzige große Nation: Das olympische Volk.

Bald werden die Fansaren im Stadion den feierlichen Auftakt geben zum Kampfbeginn. Dann wird auf dem hohen Flaggmast die weiße Olympiafahne mit den fünf Ringen wehen.

„Ga-Pa“-Schnappschüsse.

Fünf Grad unter Null!

Die weiße Dede, die dem ganzen Werdenseer Land einen herrlichen Zauber verleiht, ist nun fest an die Erde gebannt. In der Nacht zum Mittwoch ging der weiße Flodentanz von neuem los und am Morgen lag überall herrlicher, unberührter Reuschnee. Die Riesen des Zugspitz-Massivs sind von dichten Schneewolken umhüllt, doch zeitweise bahnt sich die Sonne durch den Schleier ihren Weg und ihre Strahlen legen einen goldenen Schein auf das einzigartige schöne Landschaftsbild.

Triumphbögen und Fahnen.

Die Begeisterung, mit der der feierliche Auftakt erwartet wird, ist von allen Gesichtern zu lesen. In der Olympia-Stadt herrscht eine Hochstimmung, die kaum noch zu überbieten ist. Die fahnenüberfüllte Stadt mit ihrem überreichen Schmuck an Grün und Girlanden, mit ihren Triumphbögen und den vielen olympischen Zeichen bietet in dem glitzernden und gleißenden Schneegewand einen überwältigenden Eindruck.

Ein Glanzstück des Arbeitsdienstes.

Er hat an dem Gelingen dieser 4. Winterspiele seinen besonderen Anteil. Wenn das Schmerzenskind, die Bobbahn, nach am Vortage für das Training freigegeben werden konnte, dann ist das ein Verdienst, denn er hat die 20 000 Eisstücke, die am Dienstag aus dem Riesersee geschnitten wurden, um die große Bahnkurve neu auszuliegen, in ununterbrochener Nachtarbeit befördert und unter sachmännlicher Leitung angebracht. Um 4 Uhr am Mittwochmorgen war die Rieserarbeit geschafft, das harte Kunstwerk der Bobbahn vollendet. Am Nachmittag des Mittwoch haben die Zweierbobs ihre ersten Trainingsfahrten auf der Olympischen Bobbahn absolviert.

Der Olympiafahnen der Meisterwerk.

Am Donnerstag wird der Olympiafahnen seine Tätigkeit aufnehmen. Im Verlaufe von vier Monaten wurde eine großartige und mächtige Anlage geschaffen. Nicht weniger als 19 Nationen haben ihre Kundunsprecher in Garmisch-Partenkirchen angemeldet, so daß täglich etwa 35 Sendungen in die ganze Welt hinausgehen werden. Die technischen Anlagen sind so gemüßigt, daß zur gleichen Zeit sechs verschiedene Sendungen stattfinden können und daß zum Bei-

spiel im Eistadion gleichzeitig 14 Sprecher ihre Eindrücke vermitteln können. Die Anlage des ersten Olympia-Senders, die am Mittwoch von Staatssekretär Funk beaufsichtigt wurde, ist ein Meisterwerk deutscher Radiotechnik.

Zuschauer.

Nach jedenfalls hat es gepaßt, obwohl ich eigentlich in die Partnachklamm gemollt hatte. Aber auf der Olympia-Schanze am Gudiberg saule gerade ein Eispringer hinab, und als er durch die Luft flog, die Arme leicht wie Vogelschwinge rührte, und als er dann mit beherrschter Anmut stehend die Bahn weiterlief und von der eigenen Macht fortgerissen wurde, bis er in sanftem Bogen vor der Tribüne anhielt, da war ich schon unter der Menge und kam nicht mehr los. Die Berge umschließen Garmisch-Partenkirchen zu einem einzigen riesigen Amphitheater, es ist die großartigste Bühne für den Wagemut und die bewundernde Kraft, die den Menschen zum Sieger über das Geleg der Schwere machen.

Wieder flog ein Springer durch die Luft, wie hielten den Atem an, noch immer feste er nicht auf. „Schö!“ rief jemand. Dann hörte man ein vielstimmiges „Hoi!“ Beifall rauschte auf. Das waren mehr als 70 Meter. Das rote Licht am Stand der Sportleitung veränderte die Zahl 72. Die Bauernburischen, die aus den Tälern rings gekommen waren, bildeten still auf die Bahn. Ich hörte Bewunderung in vielen Sprachen. „Wader“, sagte die Schwebin neben mir. „Seht schon ein Springer aus Interlaken über die Schanze, welch eleganter Aufsprung, ohne Armtreifen durchgehalten. Der nächste Springer hat einen zu schwachen Satz gemacht. 57 Meter fuhr er ein Herr mißbilligend, der nicht aussieht, als ob er einen einzigen Meter weit hopen könnte.“

Als der Norweger 82 Meter über den Schnee hinschwebte, in ruhiger, gelassener Haltung, ist jeder begeistert. Partnach, Semmering, Oberhof, Berchtesgaden meldet der Rausprecher hinter dem Namen der Springer, jede Landschaff hat ihren eigenen Stil. Wir sind besorgt, wenn einer kürzt und sich überstürzt, aber jeder kommt wieder auf die Beine, es geht alles gut. Und als einer auf den Brettern liegend gemüßigt herabgleitet, lassen wir alle.

Niemand hat des Eises unter seinen Füßen gedacht, man vergißt den Stundenlauf, man steht im Banne der Bahn. Als sich der Hunger nun doch spürbar macht, trete ich in das Olympiahaus. Sechs große Spiegelscheiben bilden auf die Sprungschanze. Hinter der Glaswand hört man die Geräusche des Stadions nicht mehr, ohne das Stimmengewoge wirkt das Schauspiel eher wie ein Film. Die Kellnerin bringt den Schoppen roten Trödel und die gefüllte Kalbsbrust. Zwei alte Sachverhändige an meinem Tisch schälen die Weiße des Sprunges und sind sehr zufrieden, wenn sie es richtig getroffen haben. 68, 70 raten sie. Ich esse schnell und bin bald wieder draußen.

Morgen gehe ich auch noch nicht in die Partnachklamm. Seht bin ich Zuschauer.

In letzter Minute.

Hollands Königin kommt.

In einem Sonder-Mittags-Bogen des D-Jugars Katterdam-Friedrichshafen-Jahrbuch teilt die holländische Königin und ihre Tochter Prinzessin Juliana nach 3 1/2. oberhalb Innsbrud. Die Königin und die Thronfolgerin werden von dort aus die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen besuchen.

Gustaf Persson außer Gefahr.

Ein bedauerliches Mißgeschick ereilte die schwedische Olympiamannschaft. Ihr Abfahrtsläufer Gustaf Persson stürzte auf der Neuenfelder Straße schwer und zog sich eine Knieverletzung zu, so daß er am Freitag nicht in den Kampf eingreifen konnte. Als einzige Schweden werden demnach Sven Eriksson und Bertil Alf Persson im Felde der olympischen Abfahrtsläufer leben.

Deutsche Mannschaft gegen USA.

Mit der deutschen Mannschaft gegen USA wird am Donnerstagabend das Olympische Eishockeyturnier eröffnet. Die Amerikaner sind nicht nur außerordentlich schnell, sondern auch sehr hart. Die deutsche Mannschaft wird den Kampf in folgender Besetzung aufnehmen:

Tor: Egginger; Verteidiger: von Weismann, Holweg, Jaeneke; Angreifer: Sturm, Adg, Ball, Schent, 2. Sturm: Ruhn, Schibulaf, Wiedemann.

Für die Abwicklung der Spiele des Olympischen Eishockeyturniers ist ein neuer Plan aufgestellt. Um die Spiele nicht zu lange auszuweichen, werden auch auf dem Riesersee Kämpfe ausgetragen. Deutschland spielt am Freitag um 21 Uhr im Eistadion gegen Italien und am Samstag um 21 Uhr im Eistadion gegen die Schweiz.



Begrüßung der Olympia-Gäste.

Reichsportführer v. Tschammer-Dien hat den Mannschaftsführer der Schweden, Dr. Rosen, begrüßt. (Atlantic, M.)

dungen knapp. Die vielen, vielen Tausende, die an Ort und Stelle die Winterspiele miterleben, nehmen Bleistift und Papier und rechnen, tüfteln und tippen.

Garmisch-Partenkirchen ist tief verschneit.

Der Schneefall hat auch in der Nacht zum Mittwoch angehalten, wobei man sieht, alles ist weiß. Am Mittwoch kam zu dem Schnee zeitweise auch noch die Sonne. Unerhörte rege ist der Betrieb in der Olympia-Stadt. Der Strom der Neuankommenen reißt nicht ab. Die jahresplanmäßigen Jäger allein reichen nicht mehr aus. Die Reichsbahn muß noch Vorrat und Nachschub liefern. Und jeder Zug mit seiner entblösten Wagenkolonne bringt neue Olympiabegleiter mit Koffern, Kuffern und Stiern aus aller Herren Länder. Kraftwagen und Omnibusse ergänzen den Jägerverkehr. Man sieht Fahrzeuge mit den feinsten Kammerenschildein. Ebenso bunt wie die Gäste, ebenso vielfältig sind auch ihre Wünsche. Aber die stets höflichen Polizeibeamten und die immer hilfsbereiten Männer mit roten, gelben und grünen Armbinden geben bereitwillig Auskunft. Dann und wann marschieren auswärtige Sportvereine geschloffen an mit erwartungsstarken Gesichtern und mit Liedern auf den Lippen, mit Fahnen und Wimpeln.

Zubel und Trubel

beleben die Stadt der olympischen Winterspiele. Lautsprecher, die an allen Ecken und Enden aufgestellt sind, vermitteln alles, was der fremde Besucher wissen soll. In der Paradenstadt drängen sich die Neuankommenen um die Schalter. Soweit noch Karten für die sportlichen Veranstaltungen erhältlich sind, finden sie reichenden Absatz. Auch die schmutzen Festschleichen werden gern entgegen genommen. Fieberhaft gearbeitet wird zur Zeit an der „Kraft-durch-Freude“-Halle, die in wenigen Tagen durchschallt aus dem Boden gehüpft wurde. Auch dieses neue Bauwerk verkörpert nationalsozialistischen Gestaltungswillen. Das rasche Werden dieser riesigen Halle hat auch bei den Ausländern Achtung und Bewunderung hervorgerufen. Bei einer am Mittwoch stattgefundenen Vorbereitungsbesprechung hatte die Presse Gelegenheit, sich von der zweckmäßigen Ausgestaltung des großen Raumes zu überzeugen. Viele Tausende von Urlaubern werden während der Olympiade in dieser Halle billige und gute Verpflegung erhalten. Bis zum kommenden Sonntag wird der Riesenraum fertig dastehen.

Der letzte Schliff.

Auf den einzelnen Kampfplätzen herrscht den ganzen Mittwoch noch einmal anstrengender Übungsbetrieb. Die letzte Generalprobe! Unzählige Menschenmassen umfämen das Eistadion. Hier wurde das olympische Eröffnungszeremoniell geübt. Bis aufs kleinste wird alles vorbereitet, nichts soll den großen bevorstehenden Augenblick fähen und trüben.

Auf dem Riesersee obliegen die Schnellläufer einem letzten harten Training. Im Eistadion zeichnen die Kunstläufer ihre vollendeten Figuren auf das Eis. Die Tri-



Kanadas Olympiagarde.

Die kanadische Mannschaft für das Winter-Olympia hat sich bestens vorbereitet und trainiert hier in ihren charakteristischen Pelzjacken. Von links nach rechts: Harry Gangmann (kanadischer Meister), Bud Clark, Tom Nebraten, Karl Saadwig, Norman Gagne, William Ball.

